



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

schwiegen, werden morgen so wenig wie heute mit vollem Herzen für das ursprüngliche Vereinsprogramm eintreten. Die Kraft einer Partei zählt nicht nach der Zahl ihrer Mitglieder; ein Verein ist um so stärker, je einmüthiger er seine Ziele verfolgt. So aber hat sich allerlei Volk im bequemen Schatten eines nichtsagenden Compromisses gelagert, und während der Verein durch die letzten Beschlüsse seine Existenz im bisherigen Umfang allerdings gefristet hat, hat er auf eine politische Wirksamkeit, für die nächstkommende Zeit mindestens, verzichtet. Wir wollen abwarten, ob der Gewinn das Opfer werth war.

Man muß den Muth haben, den Dingen ins Auge zu sehen, hat Herr v. Bennigsen gesagt. Wir wünschten, die Beschlüsse des Nationalvereins gäben künftig bessere Kunde von diesem Muth!

Vermischte Literatur.

Das Leben der Griechen und Römer, nach antiken Bildwerken dargestellt von Ernst Guhl und Wilhelm Koner. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

Wir begrüßen die zweite Auflage dieses trefflichen Compendiums der griechisch-römischen Alterthümer als den besten Beweis dafür, daß das Werk seine Stätte gefunden und in weitem Umkreis in Gebrauch gekommen ist. Der gute Takt in der Auswahl, die faßliche Darstellungsform und die mit feinem Geschick wiedergegebenen erläuternden Bilder vereinigen sich, um der Handlichkeit und Brauchbarkeit des Buches allenthalben zur Anerkennung zu verhelfen. Leider wird die zweite Auflage unter dem Datum des Jahrestages vom Tode eines der Autoren ausgegeben. Der tüchtige, edelbegabte Guhl hat sich durch seine Mitarbeit in dem mit Koner gemeinschaftlich verfaßten Werke auch nach dieser Seite literarischer Thätigkeit, die Kenntniß, Sicherheit des Wissens und Geschmack in hohem Grade erfordert, ein schönes Denkmal gesetzt. Der Nachruf, den der Freund ihm am Anfang der neuen Auflage widmet, ehrt beide. Bei der Durchsicht und neuen Redaction des Buches hat denn auch der Herausgeber die Pietät treu gewahrt, die er gegen den verstorbenen Freund empfindet. Die Arbeit war unter die Genossen dergestalt vertheilt, daß Guhl vorwiegend die architektonischen Alterthümer und was damit zusammenhängt, Koner dagegen alles das behandelte, was zur Kostümkunde im weitesten Wortverstande gehört. Die Erweiterungen, welche indeß nicht gerade erheblich zu nennen sind, fallen daher fast nur diesem Theile des Buches zu. Namentlich sind es die Capitel über das

Skaffenwesen, über Geräthschaften und andere Privatalterthümer, welche eine Vervollkommnung erhalten haben.

Diesem Bereich gehören auch die neuerdings hinzugefügten Abbildungen an, doch darf der dankenswerthen Zugabe nicht vergessen werden, welche in dem nach den jüngsten Forschungen berichtigten Grundriß des *forum romanum* besteht. — Wenn diese zweite Auflage sich ebenso schnell vergreift wie die erste, so ließe sich später vielleicht ein Wunsch beherzigen, dessen Erfüllung von praktischem Werthe ist: wir meinen eine Uebersicht der Entwicklung und Bethätigung des antiken Stilgefühls, wie es sich im Dienste der alltäglichen Bedürfnisse, bei Lösung praktischer Aufgaben kundgibt, also Ergänzungen nach der Seite der Aesthetik des Handwerks im großen und im gewöhnlichen Sinne. Es würde sich von hier aus dann ein näheres Eingehen auf die eigentliche Kunstthätigkeit vermitteln und die Grenze dieser Betrachtung sich an die Hand geben. Von hervorragender Wichtigkeit wäre nach dieser Seite eine Ausbeute des jetzt in Paris aufgestellten Museum Campana, welches neuerdings so sichtbar auf den Stil des *seconde empire* eingewirkt hat. — Uebrigens ist die Dekonomie des Buches vortrefflich, ein Vorzug, den es vielleicht dem sonst gewöhnlich ungünstigen Umstande dankt, daß zwei Autoren daran thätig gewesen sind, deren Studien sich auf das schönste ergänzt zu haben scheinen. —

Geschichte von Leuchtenberg und den ehemaligen Landgrafen von Leuchtenberg, größtentheils aus bisher unbekannten Urkunden und Acten zusammengetragen von Gg. Brunner. Weiden, Ph. Madler. 1863. (In Commission bei F. Pohl in Amberg.)

Mit vieler Mühe und mit noch mehr Behagen, wie es den einsamen Pfarrer kennzeichnet, sind in dem Büchlehen die Schnitzel der historischen Ueberreste einer Grafengeschichte zusammengestellt, an welcher das Merkwürdigste ist, daß sie während eines fast 500jährigen Daseins fast nichts Merkwürdiges, wenigstens nichts historisch Merkwürdiges aufweist. Die Gruirung ihrer Geschichte hat die Grafschaft wohl zu meist dem Umstande zu danken, daß von dem Titel, mit welchem König Max der Erste von Bayern seinen Schwiegersohn Eugen Beauharnais schmückte, ein zufälliges Licht auf sie zurückgefallen ist. Immerhin muß aber diese Zusammenstellung namentlich um der Ausdauer willen gelobt werden, mit welcher der Verfasser so viel künstlich herbeigeschafftes Material trotz seiner erstaunlichen Unergiebigkeit durchgemustert und excerptirt hat. Seltsame Schicksalslaune, die indeß nicht so ganz ungerecht ist, wie sie aussieht, wenn uns der Herr Pfarrer berichtet, daß 1842, 16 Jahre vor dem Eintritt des ersten Geschichtsbeflissenen ins dortige Pfarramt, die Registratur des Marktes mit dem Rathhaus verbrannte und die vom Schlosse durch den derzeitigen Rentamtman an die Dütenkrämer zu Roggenstein und Bohenstrauß als Maculatur verkauft worden war! Die Art und Weise, wie sich Herr Brunner erst die durch glücklichen Zufall geretteten Schulacten und dann zahlreiche Urkunden aus den Händen der Bauern verschaffte, ist interessant, wenigstens gestehen wir, daß es uns mehr interessirt als der eigentliche Inhalt des Buches, der sich kurz dahin zusammenfassen läßt: die Grafen von Leuchtenberg, (urkundlich Luiken-, Liuken-, Luken-, Leutenberg &c. — wahrscheinlich Berg an der Luhe — schwerlich aber, oder höchstens in zweiter Instanz, auf Lofi (!) zurückzuführen, wie ebenfalls versucht worden ist —) erhalten 1196 den Landgrafentitel. Die einzigen des Geschlechts,

die sich hervorthun, sind Johann der Erste im vierzehnten und Georg Ludwig im sechzehnten Jahrhundert; jener in Diensten Kaiser Karls des Vierten, dieser in denen Rudolphs des Zweiten. Georg Ludwig stirbt 1705 und mit ihm erlischt das Haus; die Grafschaft fällt heim ans Reich und wird im Frieden von Baden der bayrischen Krone gewidmet. Wichtiger als die Hauptsache sind die Beiträge zur Cultur- und Volksgeschichte, die nebenher abfallen, sowie das, was sonst noch beiläufig Berührung findet. — Ueber die Nothwendigkeit „erbaulicher“ Abfassung derartiger Monographien wollen wir mit dem Herrn Pfarrer nicht rechten. Keine Freude am Vergangenen und guter Wille ersetzen den historischen Sinn. Aber es läßt sich auch so etwas leisten. Nur möchten wir glauben, die Monographie hätte in irgendeiner geschichtswissenschaftlichen Localzeitschrift geeigneteren Platz und mehr Eingang gefunden, wie als selbständiges Büchelchen. —

Aberglauben, Sitten und Gebräuche des sächsischen Obererzgebirges. Ein Beitrag zur Kenntniß des Volksglaubens und Volkslebens im Königreich Sachsen. Von Dr. Moriz Spieß. Dresden, königliche Hofbuchhandlung von Hermann Burdach, 1862.

Nicht bloß denjenigen unserer Leser, welche den vor Kurzem von uns mitgetheilten, vorwiegend der spießschen Sammlung entlehnten Schilderungen des Volksbrauchs und Aberglaubens im Erzgebirge (vgl. Grenzboten 1864. Nr. 35, 36 und 37) mit Interesse gefolgt sind, sondern allen, welche wirklich förderliche Beiträge zur Volksnaturgeschichte schätzen, wird es von Werth sein, zu erfahren, daß jene Sammlung von Moriz Spieß, die wir selbst bisher nur in der Gestalt eines Annexes zum Programm der Realschule zu Annaberg (für 1862) kannten, auch auf buchhändlerischem Wege zugänglich ist und nur 1/2 Thlr. kostet. Das Vorwort stellt eine spätere Vervollständigung der werthvollen Sammlung in Aussicht und wendet sich an diejenigen, welche mit Ort und Art des sächsischen Erzgebirges vertraut sind, mit der Bitte um Unterstützung dieser Arbeit durch Einsendung von beglaubigten Beiträgen aus dem Schätze der Volksagen, Volks- und Kinderlieder, Sprichwörter, Redensarten, Aberglauben, Sitten und Gebräuche der Landschaft, die so viele Züge von reichem Gemüth und mannigfaltiger Originalität trägt. Wir wiederholen den schon bei Gelegenheit der Mittheilungen aus dem spießschen Programm ausgesprochenen Wunsch, daß diese Anregung fruchtbar sein möge. Für die richtige Verwerthung des Materials bietet das Geschick des Verfassers der obigen Schrift gute Gewähr. Schließlich sei noch ergänzend auf die Abschnitte verwiesen, welche von den Localfesten und speciell auch den bergmännischen, der ländlichen Meteoroskopie, den Bauernregeln, dem Kostüm und Hausstand und endlich von der höchst seltsamen Namensgebung der Personen, wie z. B. den „Hansensfrizenkarlsfried“, den „Bauernhanscordel“, den „Sorgenmüllerkarlgust“ und ähnlichen Lakonismen handeln. Ein Anhang giebt Lieder und Reime im Volksdialekt. —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.